**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 25 (1921)

Rubrik: Illustrierte Rundschau

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 11.12.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Illustrierte Kundschau

## Politische Uebersicht.

Zürich, 25. September 1921. Noch ist der politische Horizont von dunklen Wolken verschleiert, und trog der erfreulichen Tatsache, daß die Völker= bundsversammlung dieses Jahr in Genf wieder die schwierigsten Probleme der

Weltpolitik erör= tert und der Völ= ferbundsrat wi= der alles Erwar= ten von den Li= quidatoren des Weltfriegs in der oberschlesischen Frage zur Mit= arbeit herange= zogen wurde, herricht noch eine Unsicherheit und Verwirrung, daß nur oberflächliche Menschen erleich= tert aufatmen und sich des Da= seins äukerlich zu freuen imstande sind. Krisen über= all, im Geistes= leben, dessen Ge= sundung eine Vorbedingung alles Weitern wäre, in Wirt= schaft und Poli= tik und sozialen Dingen, eine

Desorientierung sondergleichen, die sich in Mord, Totschlag und Rechtsunsicher= heit äußert und in einem wilden, miß= flingenden Durch= und Gegeneinander von Stimmen derer, die da glauben Wege aus dem Chaos zu sehen, in das das wahnsinnige Ringen um Macht die Menschheit — nicht allein Europas — ge= stürzt hat.

Wo soll ein Referat anfangen, wo auf= hören? Fallen nicht wichtige Ereignisse und Symptome unter den Tisch, wenn man in wenigen Spalten Bericht erstatten soll über das, was ein Monat brachte? Was ereignete sich nur in Europas Mitte — was im nahen und fernen Osten!

Die Stellung des Rabinetts Wirth

in Deutschland erfuhr sicherlich durch Llond Georges feste Saltung gegen die von der Angst diktierte, von der Not erzwungene Haltung Frank= reichs in der Fra= ge der Sanktio= nen und derjeni= Oberschle= siens eine nicht unwesentliche Stärkung. Die direkten Ver= handlungen Lou= cheurs mit Ra= thenau lieken die Hoffnung auf= bliken, es werde sich zwischen den "Erbfeinden" Frankreich und Deutschland ein Verhältnis an= bahnen, das zu

einer Besserung der Gesamtlage



Dr. Friedrich Begar, Burich. Bu feinem 80. Geburtstag, 11. Oftober. Phot. C. Ruff, Bürich.

führen könnte, wenn nicht die Reaktion in der banrischen "Ordnungszelle" alles getan hätte, das Mißtrauen in den Bestand der deutschen Republik und deren Leitung bei gewissen Alliierten zu verstärken. In den Reihen der Deutschnationalen wurde und wird weiter gehett, und die in der Sand der Schwerindustrie liegende Presse hett einträchtiglich mit, um die erste Regierung Deutschlands, die sich das Vertrauen der bisherigen Feinde erwerben könnte, in Mißkredit zu bringen. Der Frontstämpfertag, veranstaltet vom Nationals verband deutscher Offiziere und dem Verband national gesinnter Soldaten, artete zu einer nationalistisch=monarchistischen Kundgebung aus, und gerade die Leute, die 1918 froh waren, daß Erzsberger als Unterhändler zur Erreichung eines Waffenstillstandes sich ins Hauptsquartier der Alliierten begab, entblödeten sich nicht, die Leute, deren Hilfe sie das mals anriesen, für den harten Frieden und den Zusammenbruch verantwortlich zu machen. Das Ergebnis dieser maßlosen

Wühlarbeit war die Ermordung Er3= bergersim Schwarz= wald. Zwei Studie= rende, Schulz und Til= lessen, die in München wohnten, haben ihn in Bad Griesbach, wo er zur Erholung weil= te, am 26. August niedergeschossen. Die zwei bis heute noch nicht erwischten At= tentäter sollen mit einer kleinen Gruppe eines Geheimbundes in Beziehung gestan= den haben, der stark antisemitische und na= tional=bolschewistische Tendenzen habe. Frü= here Angehörige der Marinebrigade Ehr= hardt seien an diesem Geheimbunde betei=

ligt. Ueber die Persönlichkeit und politische Haltung Erzbergers kann man in guten Treuen verschiedener Meinung sein, und gerade bei uns in der Schweiz dürfte seine groß angelegte deutsche Propasandatätigkeit während des Krieges in vielen Kreisen nicht vergessen werden; aber daß er für die politischen Notwendigseiten eine feine Nase hatte und in letzer Zeit Tendenzen vertrat, die im Intersesse einer Berständigung der ehemaligen Kriegsgegner lagen, muß unbedingt anserkannt werden, und ebenso sicher ist, daß die Setzartikel der rechtsstehenden Presse Deutschlands an dieser Attentatspolitik

von rechts eine Hauptschuld trägt. Es war weiter nicht verwunderlich, daß die Reichsregierung unter dem Eindrucke des Mordes, der wie ein Signal zu einer Bewegung von rechts gegen die in der deutschen Bolksseele noch nicht fest versankerte Republik anmutete, Maßnahmen traf und einige der Blätter, deren Inshalt eine unqualifizierbare Sabotage aller Handlungen des Reichskanzlers im Interesse der Heiltung friedlicher Beziehungen zwischen den Staaten darsstellte, suspendierte. Daß darunter sich auch banrische Zeitungen befanden, liegt

daran, daß die Re= attion in Banern ihre Hochburg errichtet hatte und auch Leute aus Norddeutschland wie Ludendorff und andere sehr aktiv sich an der Politik betei= Nun aber ligten. wehrte sich die ban= rische Regierung, weil sie in der Verfügung des Reichspräsidenten eine Verlegung ban= rischer Hoheitsrechte erblicte. (Und die Wei= marer Verfassung?) In den letten Tagen des August fanden denn in gang Deutsch= land republikanische Volkstagungen statt: in Berlin gählten die Teilnehmer nach Hun= derttausenden,

die Demonstrationen verliefen in imponierender Ruhe und Ordnung. Das gab der Reichsregierung zweifellos einen starken Rüchalt gegen die Treibereien der Deutschnationalen in Bayern und anderwärts, in deren Reihen auch — nebenbei bemerkt — der bisherige Zentrumsführer Spahn übersiedelte. Daß die Deutsche Bolkspartei, zu der die Berstreter der Industrie und des Handels gehören, offen zur Reichsregierung stand, war zwar immerhin ein tröstliches Sympstom. Wenn die Sozialisten ihre Ansprüche an den Reichskanzler in etwas bescheidenern Grenzen hielten, und die Entente,



Prof. dr. Max huber, Zürich, wurde als Mitglieb in ben Gerichtshof im Haag gewählt. Phot. Bolffonnas, Genf.



Eröffnungssitung der zweiten Völkerbundsversammlung im Reformationssaal in Genf (5. Sept. 1921). Bhot. F. H. Bullien, Genf.

besonders Frankreich, nicht durch nutzlose Härte gegen Deutschland der Rezaktion neues Wasser auf ihre Mühle leitete, dürfte man nun, nachdem in München das Ministerium v. Kahr zurücktrat, immerhin hoffen, daß sich Wirth als Reichskanzler behaupten könnte.

Dieser Rücktritt v. Rahrs des

banrischen Minister= präsidenten, war die Folge des Verhaltens des ständigen Landtags= ausschusses zu der Auf= forderung der Reichs= regierung, den Aus= nahmezustand in Banern, der seit dem Rapp=Putsch, der Herrn v. Rahr den Minister= sessel eintrug, dort be= standen hatte, aufzu= heben. Herr v. Rahr und seine Getreuen erklär= ten sich hierzu bereit, "wenn die Verhältnisse es gestatteten", eine Ausflucht ähnlich der= jenigen jenes Herrn Michaelis seligen An=

gedenkens, der von der Friedensresolution des Reichstages, "wie ich sie auffasse", redete. Der Landtagsausschuß lehnte diesen Jusat (11. September) mehrheitlich gegen die Stimmen der deutschnationalen banrischen Mittelpartei ab. Darauf traeten v. Kahr und der Justizminister Hauptsmann Roth zurück. Es dauerte nun läns

gere Zeit, bis sich die Lage klärte. Daß der Widerstand v. Rahrs gegen die Suspendie= rung banrischer Blätter und die Weisung, den Belagerungzustand in Bayern aufzuheben. einen stark partikulari= stischen Anstrich hatte, mag den reaktionären Herren aus Nord= deutschland wohl inner= lich nicht sympathisch gewesen sein; aber sie machten mit, weil sie hofften, von Banern aus das alte Regime in Deutschland wieder einzuführen: bürgte doch Herr v. Rahr, der



van Karnebeet, Holland, Präfibent ber zweiten Bölferbundsversammlung. Phot. F. S. Jullien, Genf.



Seenachtfest in Luzern (13. August 1921). Phot. Graf = Walter, Dietikon.

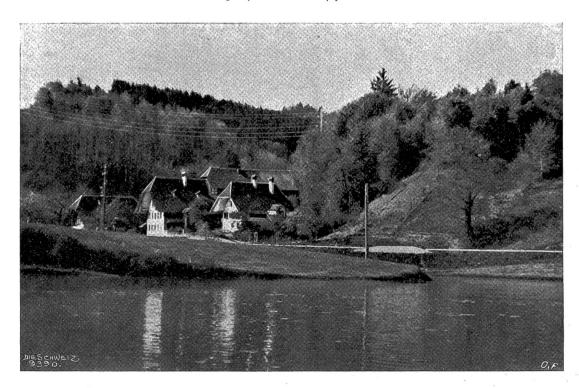
sich beim Kronprinzen Rupprecht Rat holte, für eine gut monarchistische Gesin= nung; da konnte man den Selbständig= keitsgelüsten Bayerns gar wohl einige Konzessionen machen — trot der Wei= marer Verfassung, der natürlich auch die Anträge der Führer der bayrischen Volks= partei auf Schaffung eines bayrischen Staatspräsidenten und auf Einschränkung

der Machtbefugnisse des Reichspräsidenten widersprechen würde. Der Staatspräsident sont sollte diktatorische Bollmachten haben, also nicht bloß Ministerpräsident sein, wie in den übrigen Bundesstaaten, und man täuscht sich wohl nicht, wenn für diese Stellung nach einem kurzen Interegnum Herrn v. Kahrs der Kronprinz Rupprecht ausersehen war. Dazu wäre aber eine Aenderung der Reichsverfassung nötig.

Der Sturz des Ministeriums v. Kahr, das von der Volkspartei im letten Augenblick im Stich gelassen wurde, hatte zu= nächst eine durchaus verworrene Situa= tion in Banern zur Folge. Rufe nach der Rückfehr v. Kahrs wurden laut. Dieser lehnte jedoch ab, und schließlich wurde der Graf von Lerchenfeld zum Ministerpräsi= denten gewählt. Sein Ministerium ent= hält kein deutschnationales Mitglied. Lerchenfeld war bisher Gesandter in Darmstadt. Er betonte, sein Ziel sei un= verbrüchliche Treue zum Reich und Ver= söhnung der sozialen Gegensätze. Im übrigen Deutschland scheinen sich die Mittel= und Linksparteien zu einem gegen die Reaktion gerichteten Block zusam= menschließen zu wollen. Ob sich das Ministerium Wirth dabei wird halten fönnen, oder ob auch in der Reichsregie= rung Aenderungen eintreten werden, wird sich weisen. Immerhin mutet es seltsam an, daß die persönlichen Berhand=



Seenachtfest in Genf. — Zu Ghren ber Bölkerbundsversammlung (5. September 1921). Phot. F. H. Jullien, Genf.



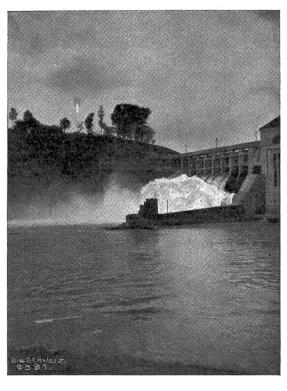
Der neue Wohlensee bei Bern (hofenmühle). Phot. S. A. Schnegg.

lungen Lerchenfelds mit der Reichsregie= rung nach der jüngsten Meldung eine gütliche Einigung zwischen Reich und Banern erzielt haben soll, wonach in der Verordnung des Reichspräsidenten über die Zeitungsverbote der Passus "zum Schuke der Vertreter der demokratischen und republikanischen Staatsform" ab= geändert werden soll in: "zum Schut von Personen des öffentlichen Lebens". Für uns Republikaner klingen solche Mel= dungen doch recht wunderlich ... Der Beschluß, der am Parteitage der deutschen Mehrheitssozialisten in Görlik gefaßt worden, mit der deutschen Volkspartei zu= sammen arbeiten zu wollen, dürfte aller= dings heute viel zur Beruhigung in Deutschland beitragen.

Inzwischen ist die deutsche Baluta seit der Zahlung der ersten Milliarde an die Wiedergutmachungen rapid gesunken; für etwas mehr als 5 Fr. erhält man heute 100 Reichsmark, und selbst in Frankreich, wo man dem Deutschen Reich eine unbegrenzte Zahlungsfähigkeit zusgemutet, frägt man sich, ob Deutschland nicht auf dem Wege zum Bankerott sei. Wäre dies der Erfolg des Londoner Ultismatums, und würde dieser "Erfolg" noch rechtzeitig erkannt, so könnten vielleicht die wirtschaftlichen Notwendigkeiten ers

reichen, was der Starrsinn der Sieger bisher ablehnte: eine Revision des Bersailler Bertrages und damit einen wesentlichen Schritt nach vorwärts auf dem Wege zu einem wahren Frieden.

Freilich — an Problemen von größter Wichtigkeit und Tragweite fehlt es auch sonst nicht. Da tauchte die westunga=



Der neue Wohlensee: Das Kraftwert Mühleberg.



Der Bidertag in Bern. Bunbesrat Scheurer und Regierungsrat b. Erlach auf bem Flugfelb. Photographia Genf.

rische Frage auf, d. h. die Frage, wie man das laut Friedensvertrag Desterreich zugesprochene "Burgenland" nun von den dort gegen die österreichische Bessehung aufgebotenen Freischaren säubern könne und wie seine Bevölkerung zum freiwilligen Beitritt zu Desterreich zu beswegen sei. Die ungarische Regierung beshauptet, mit den Freischaren nichts zu tun zu haben; das Berhältnis dürste aber ähnslich sein, wie s. Zt. das zwischen dem polnischen Rebellenführer Korfanty und der polnischen Regierung, die — sagen wir — eine sehr wohlwollende Neutralität besobachtete, natürlich zugunsten Korfantys.

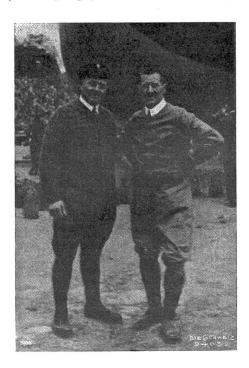
Dann folgte auf die siegreiche Einenahme Angoras durch Griechenland ein empfindlicher Gegenschlag der Türken, der die griechische Armee zum Rückzuge zwang, wohl hauptsächlich infolge der zu großen Entfernung des Kriegsschauplates vom griechischen Mutterlande, und die Christenschlächtereien am Schwarzen Meer nehmen ihren ungestörten Fortgang.

Zwischen Llond George und De Valera hat ein Notenwechsel stattgefunden, der sich hauptsächlich um die Frage drehte, ob Irland im Verbande des britischen Weltreichs bleiben oder freie Republik werden soll. Llond George lehnt jede Konferenz ab, solange Irland auf seiner Forderungvoll= ständiger Unab= hängigkeit von England ver= harre. So be= steht auch hier die Gefahr, daß trok den weit= gehenden Ron= zessionen pon seiten Englands doch zulett die brutale Gewalt wieder an die Stelle der Ber= handlungentre= ten wird. Und die Gegensätze zwischen Ulster und Südirland sind feineswegs dazu angetan, die Schlichtung

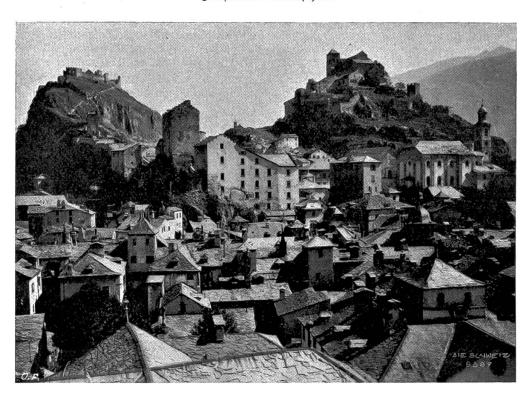
des Konfliktes zu erleichtern.

Indessen gärt es in Indien; die pansislamitische Bewegung gegen England, das dem Kalifen eine seiner reichsten Provinzen entriß, wird auch durch einen Sieg Englands nicht zum Stehen gesbracht werden können.

Bleibt das ungeheure russische Problem, zunächst die Hilfsaktion, dann aber auch die Frage, ob und wann Rußland



hauptmann Armbrufter (rechts) und Leutnant Anfermier, die Sieger beim diesjährigen Gordon-Bennett-Wetifliegen.



Sitten (Teilanficht). Im Hintergrund die Burgen Tourbillon (links) und Valerien (rechts). Phot. A. Krenn, Zürich.

wieder in die Weltpolitik eintritt. Ohne eine Gesundung dieses enormen Landes aber ist an eine Gesundung der Welt-wirtschaft gar nicht zu denken.

Kurz: Rätselvoll und düster liegt die nähere und fernere Zukunft noch vor uns, und noch ist der Völkerbund erst im Werden, noch ist von ihm kein Wunder zu erwarten, und nicht nur ein paar Skeptiker suchen ihn in den Augen der Völker

herabzuseken, wie jeder neue Gedanke bei den Anhängern

des ewig Gest= rigen und Ge= wohnten auf

Widerstand
stößt, sondern
auch gewisse Regierungen bezeugen ihm sehr
wenig Gegenliebe. Und doch
liegt in seinem
Erstarken die
einzige Hoffnung auf bessere
Zeiten. Denn

nur das Recht, nicht die Gewalt, kann Besserung bringen, und wenn die Augen heute wieder nach Genf gerichtet sind, so ist es sicher nicht deshalb, weil man nun eine plögliche, wunderbare Lösung aller Konsslikte erwartet — bloß die Gegner tun, als ob, und gebärden sich hernach als enttäuschte Optimisten — wohl aber desshalb, weil man wenigstens hofft, die Ideen sich befestigen zu sehen, deren Vers



Die Jahresversammlung des Schweiz. Prefivereins in Sitten (10.—11. September). Phot. A. Krenn, Zürich.

wirklichung nur durch den Völkerbund in Zukunft zu erreichen ist.

Hier sei vorläufig kurz angeführt, daß der Präsident diesmal der Holländer van Karnebeek ist, daß der Schweiz durch die

Wahl Adors zum Ehrenpräsidenten ein höfliches Kompliment gemacht wurde und daß bereits der internationale Gerichtshof gewählt ist. Hier seine
Mitglieder:

1. Rafael Alta= mira (Spanien), Se= nator, Professor für amerikanische Geschich= te an der Universität Madrid, Mitglied der Kommission für die Ausarbeitung des Sta= tuts für den internatio= nalen Gerichtshof.

2. Dionisio Ansilotti (Italien), Senator, Professor an der Universität Rom, Mitglied des Haager Schiedsgerichts und bisher Direktor der Abteilung für den insternationalen Gerichtschof im Bölkerbundsssekretariat.

3. Run Barboza (Brasilien), Senator, Hauptschöpfer der brasilianischen Bersassung (1889), Mitglied der zweiten Haager Konferenz (1907).

4. Dr. de Bustamente (Ruba), Senator, Mitglied des Haager Schiedsgerichts, Prosessor an der Universität Havanna. 5. Viscount Finlan (England), früherer britischer Lordkanzler, gewesener Rektor der Universität Edinburg, Staatsanwalt und Mitglied des Haager Schiedsgerichts.

6. Prof. Dr. Max Huber (Schweiz), Professor für internationales und öffentliches Recht

an der Universität Zürich, Rechtskonsulent des Bundesrates, 1907 Delegierter derSchweiz an der zweiten Haager Friedenskonserenz. (S. Bildnis S. 604).

7. Dr. Loder (Holsland), Oberrichter, geswesener Präsident der juristischen Expertenstommission für das Statut des Gerichtsshofes.

8. John Basset Moore (Bereinigte Staaten von Nordamerita), Professor für internationales Recht an der Columbia-Uni-versität.

9. Nyholm (Dä= nemark), Vizepräsident des gemischten Ge= richtshofes in Kairo.

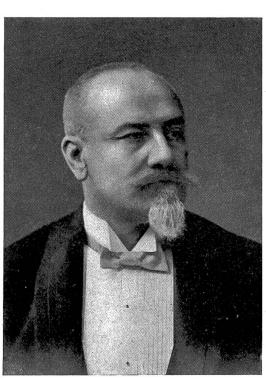
10. Dr. Yorozu Oda (Japan), Pro= fessor für internatio= nales Recht an der Universität Kioto.

11. André Weiß (Frankreich), gebürtig

aus Mülhausen, Prosessor und Membre de l'Institut.

Auf den Verlauf der Versammlung von Genf hoffen wir rückschauend später zurücksommen zu können.

н. м.-в.



Bundesrichter fr. Aug. Monnier verläßt auf Enbe des Jahres feinen Boften im Schweiz. Bundesgericht. (Bundesrichter feit 1916).

Totentafel (18. August bis 15. September 1921). Nach längerem Nervenleiden ist am an 18. August Jean Matthieu, Professor an der Kantonsschule in Zürich, verschieden. Der Berstorbene kam von der Theologie und wandte sich später dem Lehramt zu, das er mit ausgezeichnetem Erfolge bekleidete. Die Arbeiterbewegung mit ihren Ideenkämpsen hat Matthieu seit manchen Jahren interessiert. Er sprach und schrieb mit hoher Kompetenz über soziale Probleme. Seine Schrift "Die Haupströmungen der Arbeiterbewegung in ihrem Verhältnis zum modernen Kulturproblem" (1911) bot vor allem eine trefsliche Analyse des damals im Höhepunkt stehenden, von den romanischen Ländern ausgehenden revolutionären Syndikalismus. Im fernern hat Jean Matthieu zusammen mit Max Gerber, C. und L. Ragaz und Dora Staudinger das Buch: "Ein sozialistisches Programm" herausgegeben,

in dem er seine Anschauungen über einen mehr idealistisch gerichteten Sozialismus vertrat. Matthieu war in Zürich einer der ersten Sozialisten, welche die innere Kohlheit und wirtschaftliche Unmöglichkeit des asiatischen Sozialismus betonten und die Idee eines Weltbolschwismus als Utopie verlachten. Im Kriege gehörte Jean Matthieu zu jenen Instellektuellen der deutschen Schweiz, die das Verständnis für die Sache Frankreichs im Kampse um die demokratischen Ideen zu versbreiten sich bemühten. In dem kurz vor Kriegsausbruch erschienenen Buche "Das Christentum und die soziale Krise der Gegenwart" schilderte der Verstorbene den Kamps des Christentums mit der modernen Kultur und die soziale Krise und ihre geistigen Unterströmungen. Matthieu suchte den Beweis zu erbringen, daß der Sozialismus in einer viel tiesern Weise mit dem innersten Wesen des Menschen verbunden ist,

als durch die bloke Sehn= sucht nach materiellem Glück.

In Oberrieden starb am 20. August der äl= teste Lehrerveteran des Rantons Zürich, alt Lehrer Ronrad Beter, im Alter von 94 Jahren. Peter war zugleich der älteste Bürger der Stadt Zürich, wo er bis zum Jahre 1898 als tüchtiger und beliebter Lehrer der Elementarklassen wirkte. Der älteren Generation ist der Verstorbene noch als eifriges Mitalied des Lehrerturnvereins be= fannt, dem er bis zu seinem Austritt aus dem Schuldienste angehörte.

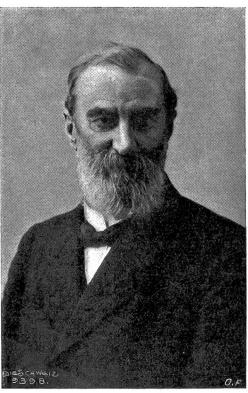
In Zernez starb am 20. August im Alter von neunzig Jahren alt Pfar= rer Otto Guidon, der Nestor der bündnerischen evangelischen Geistlich= feit, der während mehr als einem halben Jahrhun= dert Pfarrer war, zuerst

im Unterengadin, zulett ein Menschenalter lang in Zernez-Süs. Pfarrer Guidon war einer der besten Kenner und Redner der romanischen Sprache, ein romanischer Sänger, Dichter, und ein Prediger von Gottes Gnaden. Das romanische Engadinervolk trauert an seinem Grabe um einen seiner besten Rämpen und Förderer seiner Sprache und Sprachbewegung. Bekannt ist das romanische Kirchengesangbuch, das Guidon herausgegeben hat und das heute noch überall im Gebrauch steht.

Im Rantonsspital zu Lausanne starb am 20. Au= gust Charles Anapp, Professor der Geographie an der Universität Neuen= burg. Der Berstorbene hinterläßt zahlreiche geo-graphische Arbeiten, insbesondere verdankt man ihm das Geographische Le= xiton der Schweiz.

In St. Gallen ist am 20. August, 62 Jahre alt, einem Schlaganfall Sensal Julius Stein= mann gestorben, seiner= zeit Direktor der St. Gal= ler Snpothekarkasse, viel= gesuchte Vertrauensperson in Finanzsachen.

In Schaffhausen starb am 24. August nachmittags ganz plöglich und unerwartet in einem Alter von 58 Jahren Kavallerieoberst



+ a. Regierungsrat C. Bleuler = Buni.



+ Beneral Benderfon, Direktor der Liga des Roten Kreuzes. Phot. &. D. Jullien, Wenf.

Konrad Fren = von Ziegler. Der Berstor= bene gehörte während etlicher Amtsdauern dem Rantonsrat an, war auch ein Jahr lang dessen Präsident. Er war auch Mitglied des Großen Stadtrates und Mitglied des Bankrates der Kan= tonalbank. Als Bräsident der städtischen freisinnig=

demokratischen Partei amtete er während meh-rerer Jahre. Im Militär machte er rasch Karriere. Als eifriger Reiter diente er bei der Ravallerie, war Kommandant der Schwadron 16 und stieg bis zum Rang eines Ravallerieobersten.

In der Nacht vom 28./29. August starb in Rheinfelden, wo er sich zur Rur aufhielt, der Ge= nior der Firma Gugel= mann & Co., Langenthal, alt Nationalrat Gugel= mann. Er gehörte von 1902 bis 1917 dem Natio=

nalrat an, wo er sich speziell um das Zustande= tommen des eidgenössischen Fabrikgesetzes ver= dient machte. Im Militär bekleidete er den Rang eines Obersten der Kavallerie. Eine Reihe von Verwaltungsräten zählte ihn zu ihrem Borsigenden oder Mitglied. Der Rud-fauf der Eleftrizitätswerke Wynau-Langenthal oberaargauische Elektrizitätspolitik und die waren eng mit seinem Namen verbunden. Der Verstorbene wurde nicht ganz 70 Jahre alt. In Lausanne starb Ende August im 48. Al-

tersjahr Louis Daniel Bonjour, Chef für die Elektrifizierung der Bun= desbahnen im ersten Kreise der S.B.B. Er hatte an der Erbauung der Eisen= bahn Saignelégier = La Chaux=de=Fonds mitgear=

beitet.

Dr. Benjamin Bluk. ein bekannter Naturwis= senschafter und Verfasser verschiedener populär-wis-senschaftlicher Werke, der mehrere Jahrzehnte an der untern Realschule in Basel gewirkt hat, ist im Alter von 70 Jahren Ende August gestorben. Seine klei= praktischen Bücher nen über Bäume und Sträucher, über die Keld= und Wiesenflora haben sich weiter Berbreitung zu er= freuen gehabt.

Am 2. September starb in Winterthur im Alter von 80 Jahren Hans Knüsli=Simond, Präsident des Berwaltungsrates der Schweizerischen Lokomotivsabrik. Der Verstorbene wurde 1841 geboren, studierte Jurisprudenz, war anfänglich Bezirksrichter, dann Gerichtspräsident, vorübergehend Stadtschreiber, hierauf Rechtsanwalt zusammen mit Stadtpräsident Dr. Sträuli, die dieser ins Obergericht kam. Nachher widmete sich Knüsli der Industrie, war von 1898 die 1911 Direktor der Lokomotivsabrik und in einer Reihe industrieller Geschäfte tätig. Knüsli sat auch im Verwaltungsrat der Schweizerischen Bundesbahnen. Er hat in der demokratischen Bewegung eine hervorragende Rolle gespielt.

Sonntag, den 5. September, starb der bekannte Komponist Richard Wiesner im Alter von 60 Jahren plöhlich an einem Schlaganfall in der St. Laurenzenkirche in St. Gallen, während er als Organist die Orgel spielte.

während er als Organist die Orgel spielte. In Airolo starb am 7. September im Alter von 72 Jahren an den Folgen einer Herzfrankheit die Mutter von Bundesrat Motta.

Am Donnerstag, den 8. September, ist in Zürich der hochverdiente Magistrat a. Regies rungsrat Dr. Conrad Bleusershüni ges storben, der von 1893 bis 1911 in der Zürcher Regierung abwechselnd als Baudirektor und als Vorstand des Armen=, Gesundheits= und Militärdepartements amtete. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 74 Jahren. Bon Hause aus Ingenieur, brachte er dem Bauwesen ein besonderes Interesse und tiefgehendes Berständnis entgegen, und von seiner Amtstätigs keit zeugen der Bau der kantonalen Strafanstalt in Regensdorf, die Erweiterungsbauten in Neu-Rheinau, der Bau der Wäckerlingstiftung, der neuen Kantonsschule in Zürich, der Erweite-rungsbau am Technikum in Winterthur und der Neubau der Universität, an deren Vorarbeiten er hervorragenden Anteil nahm. Sodann brachte er der Ausgestaltung der kanto= nalen Gesetzgebung über Wasserbau und Wasser= recht großes Interesse entgegen; unter seiner Aegide wurden musterhafte Flukkorrektionen vorgenommen, und er darf vor allem als der Schöpfer der elektrischen Kraftwerke des Kantons Zürich (1907 und 1908) genannt werden, wodurch die Privatwirtschaft in der Verteilung der eleftrischen Energie im Kanton an den Staat überging. — Als Bleuler 1911 aus dem Resgierungsrat zurücktrat, blieb er noch Präsident der Elektrizitätswerke, und seiner Tatkraft ist es mit zu verdanken, daß heute kein Dorf im Kanton mehr ohne Lichtstrom ist. Nach dem Scheitern des Ehelprojektes gelang es ihm, mit dem Ran= ton Schaffhausen zusammen die Konzession

zur Schaffung des Kraftwerkes Eglisau zu erwerben, das mit den Nachbarn jenseits des Rheins zusammen gebaut und betrieben werden sollte. 1910 schlug der Kanton Aargau den nordostschweizerischen Kantonen den Zusammenschluß zu gemeinsamer Krafterzeugung vor und empfahl zunächst die Erwerbung der Werke Beznau und Löntsch, und wieder durste Bleulerzümi sich das Hauptwerdienst am Zustandeskommen der Nordostschweizerischen Kraftwerke zuschreiben. Es war ihm als Mitglied des Verwaltungsrates dieser Gesellschaft und als Präsident der Baukommission für das Eglisauer Werk letzes Jahr noch vergönnt, die Vollendung dieses arokartigen Baues zu erleben.

dieses großartigen Baues zu erleben.

Bleuler=Hüheren Kordostbahn und dann der Schweizerischen Bundesbahnen angehört. Im Jahre 1915 wurde ihm von der Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität in Anerstennung seiner Verdienste um die zürcherische Verwaltung und Gesetzebung, insbesondere auf dem Gebiete des Wasserrechts und der Energieversorgung des Landes, die Doktorwürde verliehen. (S. Bildnis S. 611).

Rudolf Gmur, der am 15. September in Jena gestorbene Kammersänger, wurde 1857 in St. Gallen geboren. Sein Bater war Brafident des Administrationsrates des Klosters St. Gallen. Gmur besuchte die Rantonsschule in St. Gallen. Da er im Sinne hatte, sich zum Maschineningenieur auszubilden, wurde über ein Jahr Praxis in der Werkstätte von Prof. Amsler in Schaffhausen eingeschaltet. Sein fünstlerischer Sinn brach sich dann aber insoweit Bahn, daß an den technischen Hochschulen von Stuttgart und München die Architekturfacher gegenüber den maschinentechnischen die Ober= hand gewannen. Nach der Studienzeit war er in Paris praktisch als Architekt tätig, um dann Anfang der 1880er Jahre, einem noch stärkern innern Triebe folgend, sich Gesangsstudien und der Bühne zu widmen, und zwar zuerst etwa drei Jahre lang in Italien, worauf er in Deutsch= land nochmals speziellen Studien unter Stodhausen sich widmete, bevor er endgültig seine Bühnenlaufbahn antrat. Während seines italienischen Aufenthaltes war Gmur ein gern gesehener Gast am Stammtische Arnold Böcklins im "Al Fiascone" in Florenz. Seine eigent= liche Bühnenlaufbahn begann Gmur in Roftot. Inzwischen hatte er die bekannte norwegische Sängerin Harloff geheiratet (1888). Von Rostof fam er Ende der 1880er Jahre nach Straßburg. Ein Gastspiel führte ihn damals auch einmal nach Zürich. 1895 wurde er als Rammerfänger an die Hofoper nach Weimar engagiert, woselbst er bis heute tätig war.

